

Rückblick und Ausblick auf die Agrarmärkte 2011/12

## Witterung prägte Vermarktung von Getreide und Ölsaaten

Die Witterung in diesem Jahr hat die Vermarktung des Getreides deutlich erschwert. Im Frühjahr, teils sogar im Herbst des letzten Jahres waren Vorkontrakte auf Basis von Brotweizen abgeschlossen worden. Kurz vor der Ernte waren sich noch viele sicher, die verkauften Qualitäten auch ernten zu können. Die ersten Weizenbestände konnten die Qualität halten, die anhaltenden Niederschläge sorgten dann aber für einen großen Anteil an Futterweizen. Auch beim Roggen wurden durch die Niederschläge die erforderlichen Fallzahlen von über 110 s vielfach nicht erreicht, die Brotroggenernte fiel damit deutlich kleiner aus als erwartet.

Von den geernteten 2,5 Mio. t werden rund 0,9 Mio. t für die menschliche Ernährung gebraucht. Durch die Witterung wurde die erforderliche Menge an Brotroggen nicht erreicht, entsprechend hoch war die Nachfrage nach diesen Qualitäten. Die Preise überstiegen damit sogar das Brotweizenpreisniveau. Mittlerweile ist der Brotroggen hierzulande ausverkauft, es muss daher auf Importe zurückgegriffen werden.

Auch bei der Gerste sind kaum noch Mengen zu finden. Durch eine verringerte Anbaufläche und ein trockenes Frühjahr wurde deutlich weniger geerntet als erwartet. Die offiziellen Zahlen weisen eine Wintergersternte von 6,7 Mio. t aus, 1 Mio. t weniger als im Vorjahr und 1,4 Mio. t weniger als im fünfjährigen Schnitt. Angesichts des bis zum 1. Juli 2011 andauernden Exportstopps Russlands hatten sich viele Importeure um deutsche Gerste bemüht, so unter anderem auch Saudi-Arabien. Die umfangreichen Exporte in Drittländer und auch in andere EU-Staaten haben die Gerste in Deutschland zu einem knappen Gut werden lassen. Die Preise waren teilweise über den Brotweizenpreis angestiegen, lange Zeit waren Gerste und Brotweizen gleichpreisig.

### Mais stützt den Weltmarkt

In Norddeutschland nicht so häufig, aber dafür im süddeutschen Raum stärker vertreten ist der Körnermais. Die Ernte fiel mit 4,6 Mio. t um 0,4 Mio. t höher als im Vorjahr aus. In den anderen Staaten der EU fiel die Maisernte ebenfalls höher aus, so wurden mit 65 Mio. t rund 10 Mio. t mehr als im Vorjahr geerntet. Damit steht in der EU mehr Mais als in Vorjahren zur Verfügung, was auf den ersten Blick eher preisdämpfend wirkt. Die enge Versorgungslage auf dem Weltmarkt für Mais sorgt derzeit aber für die tragende und stützende Säule im Weltgetreidemarkt.

### Weizenmarkt weltweit gut versorgt

Im Laufe des Jahres 2011 hat sich die Versorgungslage beim Weizen in vielen Ländern und insbesondere in der Schwarzmeerregion deutlich verbessert. Lagen im Frühjahr noch weniger als 180 Mio. t in den Lagerstätten auf der Welt, so sind es derzeit 208 Mio. t, so die jüngsten Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums

(USDA). Damit haben die Bestände ein Niveau von 30 % des Verbrauchs erreicht. So wurden kontinuierlich die Ernten in den einzelnen Schätzungen nach oben korrigiert. Entscheidend war dabei auch der sich doch als größer als erwartet abzeichnende Bestand an Weizen aus der Ernte 2010 in der Schwarzmeerregion.

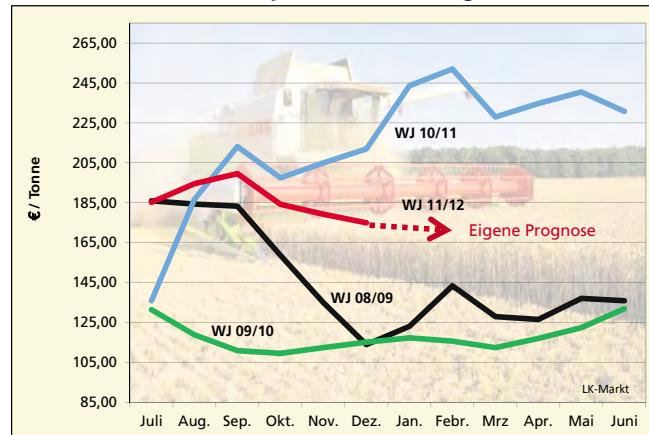
Mittlerweile wird die Weltweizenenernte im Wirtschaftsjahr 2011/2012 auf 683 Mio. t geschätzt, der Verbrauch hat mittlerweile 680 Mio. t erreicht.

Zuletzt wurde der Verbrauch nochmals höher geschätzt, da durch die weltweit enge Versorgungslage beim Mais mehr Weizen in den Futtertrog fließt. Das heißt, es wird einmal mehr die stützende Wirkung des Maismarktes deutlich, dieses zeigt sich auch an den Börsen. Denn wenn sonst die Weizennotierung deutlich über der Maisnotierung lag, so ist das heute umgekehrt. Diese Entwicklung hat sich nicht nur in Chicago, sondern auch in Paris an der Matif eingestellt. Wobei sich in Europa der Mais nicht so deutlich vom Weizen abheben kann wie in den USA. Das hängt mit der in der EU vergleichsweise großen Maisernte zusammen.

### Wie geht es am Markt weiter?

Brotroggen und Gerste sind überwiegend ausverkauft, daher dürften diese im zweiten Halbjahr des laufenden Wirtschaftsjahres nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Von größerem Interesse ist daher der Weizen. In Erzeugerhand dürften nach Angaben des Handels nicht mehr als 25 % der Ernte vorhanden sein, teils wird sogar nur noch von einem Anteil in Höhe von 15 % ausgegangen. Das spricht für einen stabilen Markt. Auf der anderen Seite drücken die Weizenexporte aus der Schwarzmeerregion auf die Weltmärkte, die außerdem beliefert werden mit Weizen aus Australien und Argentinien. Gerade aus Argentinien wird Weizen aggressiv angeboten, sodass trotz der höheren Transportkosten verstärkt Argentinien bei den Ausschreibungen der nordafrikanischen Staaten zum Zug gekommen ist. Die Hoffnung für noch unverkaufte Weizenmengen liegen in witterungsbedingten Lieferverzögerungen aus der Schwarzmeerregion. Dann sind andere Herkünfte gefragt, davon könnten die EU und insbesondere Deutschland profitieren. Ein schwächelnder Euro erhöht zudem die Konkurrenzfähigkeit des europäischen Weizens.

Übersicht 1: Brotweizenpreise in Schleswig-Holstein



### Ernte 2012 jetzt schon verkaufen?

An der Börse in Paris wird derzeit der Weizen mit dem Fälligkeitsmonat November 2012 zu einem Kurs von knapp 180 €/t gehandelt. Bei einer unterstellten Differenz von 15 €/t ergibt sich ein Erzeugerpreis von 165 €/t. Bei diesen Preisgeboten halten sich die Erzeuger mit Abschlüssen solcher Kontrakte zurück. Viele warten auf wetterabhängige Preisschwankungen, die entweder durch witterungsbedingte Logistikprobleme oder durch Auswinterungsschäden ausgelöst werden können. Die Hoffnung ruht darin, dass nicht nur die vorderen Termine

(alte Ernte) ansteigen, sondern auch die hinteren (neue Ernte) und so für einen Abschluss eines Vorkontraktes genutzt werden können. Zudem gibt es noch niedrigere Preisgebote für die neue Ernte, diese treffen bisher aber auf ein noch geringes Interesse seitens der Erzeuger. Bei der Gerste erwarten viele Marktbeteiligte eine Ausweitung der Anbaufläche und damit auch eine höhere Ernte als im Vorjahr. Die Preisgebote in den Vorkontrakten liegen teils unterhalb von 140 €/t, was die Erzeuger weiter abwarten lässt.

Viele Marktbeteiligte sehen die Preise in der Ernte 2012 nicht so niedrig, wie von einigen Marktteilnehmern suggeriert wird – insbesondere beim Weizen nicht. Es muss aber auch dazu gesagt werden, dass nur wenige wieder die 200 €/t in der kommenden Ernte für den Weizen sehen. Ein Niveau um die 160 bis 180 €/t scheint daher realistischer zu sein.

### Raps – kaum noch zu haben

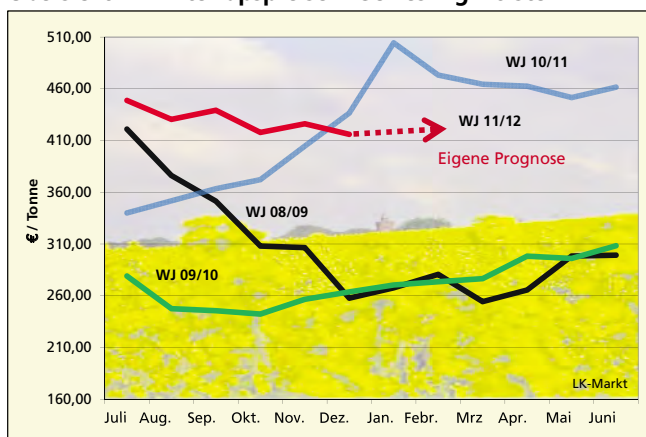
Unter den ungünstigen Witterungsbedingungen hat besonders der Raps im letzten Jahr gelitten. Neben einer verspäteten Einsaat und

einem harten Winter, gefolgt von der Frühjahrstrockenheit, hat dann auch noch der Niederschlag in der Ernte die Ernterwartungen deutlich nach unten gedrückt. Am Ende waren es 3,95 Mio. t Raps, nach 5,75 Mio. t im Vorjahr. Auch in anderen EU-Staaten fiel die Rapserte niedrig aus, sodass sich die Menge nur noch auf rund 18,9 Mio. t Raps für die EU summierte. Es stehen aber für rund 24 Mio. t Verarbeitungs-

kapazitäten in der EU zur Verfügung, das heißt der vorhandene Raps war lebhaft umworben. Viele Erzeuger in Deutschland hatten sich bereits weit im Vorfeld der Ernte über Vorkontrakte attraktive Preise gesichert und damit bereits einen Teil der Ernte verkauft. Da aber die Ernte kleiner ausfiel, blieben nur noch wenige unverkaufte Parteien übrig. Kleinere Teilmengen werden immer noch weiter zurückgehalten

und damit auf eine Preissteigerung spekuliert. Teils wird versucht, Mengen aus Australien, der Ukraine und Kanada zu importieren. Das stößt aufgrund der Nachhaltigkeitsverordnung zum Teil auf Probleme. Daher bleibt der Rohstoff Raps knapp mit daher stabilen Preisaussichten. Für die neue Ernte 2012 werden bereits Vorkontrakte angeboten, für die teils Preise um die 400 €/t genannt werden. Nur wenige Erzeuger haben die Vorkontrakte genutzt, stattdessen setzen sie weiter auf Knappheit, zumal auch in Norddeutschland deutlich weniger als in den Vorjahren angebaut worden ist. Dabei werden die veröffentlichten Schätzungen der Ufop skeptisch beurteilt, gerade für die Bundesländer Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern wird deutlich weniger an Anbaufläche als die veröffentlichten Zahlen vermutet. Die Chancen für eine stabiles bis festes Preisniveau stehen daher nicht schlecht, es scheint wieder ein interessantes Jahr mit stabilen Preisen zu werden.

Übersicht 2: Winterrapspreise in Schleswig-Holstein



**Bernd Irps**  
Landwirtschaftskammer  
Tel.: 0 43 31-94 53-221  
birps@lksh.de

Die Schlachtviehmärkte zum Jahresbeginn

## Dioxin, Hauspreise und Maskendiskussion am Schlachtschweinemarkt

Am Schlachtschweinemarkt blickt man auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Zum Jahresbeginn sorgte die Dioxinkrise für einen drastischen Nachfrageeinbruch im Lebensmittelhandel. Zusätzlich zum Rückgang der Erzeugerpreise wurde vielerorts die Lage durch Betriebssperrungen noch verschärft. Der Vereinigungspreis ging von 1,40 auf 1,12 €/kg Schlachtgewicht zurück. Der Schrecken war zum Glück nur kurz.

Eine deutlich belebte Nachfrage nach dem günstigen Fleisch sorgte für eine rasche Marktberuhigung. Der Preisverlauf nahm dann einen saisonüblichen Verlauf. Unterstützt durch die private Lagerhaltung, wurden umfangreiche Mengen für die Grillsaison eingelagert. Die Kurse stiegen schnell über die Preislinie des Vorjahres und erreichten Ende April den ersten Saisonhöchststand mit 1,62 €/kg Schlachtgewicht. Die Auslagerungen aus der PLH und das wechselhafte Wetter sorgten jedoch dafür, dass die Kurse sich nicht auf diesem Niveau behaupten konnten. Insgesamt blieb

die erhoffte deutliche Preisbefestigung während der Grillsaison aus. Nach kleinen Preisschwankungen zu Pfingsten und kurz vor dem Beginn der Sommerferien erreichten die Kurse dann im Juli die Marke von 1,53 €/kg Schlachtgewicht, die bis Oktober unverändert blieb. Erst mit Einführung der neuen Abrechnungsmasken kam Anfang Oktober wieder Bewegung in den Markt. Der schwache

Eurokurs und eine rege Fleischnachfrage von EU-Drittländern sorgten zudem für eine eher ungewöhnlich feste Preisentwicklung zum Jahresende.

### Marktmacht einiger weniger

Wie bereits in den Vorjahren beobachtet, nehmen die langen Phasen

mit einer nur geringen Preisbewegung am Schlachtschweinemarkt immer mehr zu. Dies ist zum einen auf die zunehmende Konzentration auf der Schlachthofseite zurückzuführen. Die Marktmacht einiger weniger Schlachtbetriebe nimmt immer mehr zu. Dazu kommt, dass sich die Exportnachfrage reduziert, sobald sich die Kurse der Marke von 1,60 €/kg Schlachtgewicht nähern. Nach unten wird die Preisbewegung jedoch durch die weiter zunehmende Anzahl der Schlachthaken begrenzt. Hier bewirkt die Sorge um eine ausreichende Auslastung der Schlachtbetriebe eine stetige Nachfrage.

Fast bei jeder Preisänderung akzeptierte eine Reihe von Schlachthöfen nicht den Vereinigungspreis als Abrechnungsbasis, sondern kaufte die Schweine zu niedrigeren Hauspreisen. Diese Phasen mit zwei oder mehr Erzeugerpreisen sorgten für Unsicherheit im Handel. Dennoch ist dies auch ein Zeichen, dass sich der Vereinigungspreis im Bereich des maximal Möglichen befindet. Auch wenn die Erzeugergemeinschaften

Übersicht 1: Schlachtschweine E

